

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 6 (1980)
Heft: 7

Artikel: Untergang des Abendlandes
Autor: Schlosser, Margrith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untergang des Abendlandes

SIND WIR EINE SELBSTMÖRDERISCHE GESELLSCHAFT ODER GEHÖRT DIE FRAU NUR INS BETT?

Dies ist ein absurder Titel zu ein paar Gedanken über eine ad absurdum geführte Diskussion. — Denn ist es nicht absurd, wenn ein namhafter (französischer) Politiker in Anbetracht des anhaltenden Geburtenrückgangs in seinem Lande und mit ängstlichem Blick auf die geburtenstarken Völker der sogenannten 3. Welt wiederholt verkündet, **La grande Nation** unterliege einer "Art suizitärer Tendenz"? Oder wenn ein (wiederum französischer) Bevölkerungswissenschaftler — diesmal mit Blick auf Europa, weil er ja weiss, dass in praktisch allen europäischen Ländern mehr oder weniger gleichzeitig dieselben demographischen Prozesse (das heisst, Geburtenrückgang, Bevölkerungsstagnation bzw. -abnahme) zu beobachten sind —, wenn also besagter Bevölkerungswissenschaftler für eben dieses Europa die Projektion eines "kollektiven Selbstmordes" (!) wie den Teufel an die Wand malt? Und wenn der bereits erwähnte Politiker — Gaullist, wie könnte es anders sein — den "Zusammenbruch" der Nation für in zehn Jahren prophezeit und schliesslich einer mit dem Patentrezept für die drohende "Entvölkerung" (?) daherkommt und wörtlich sagt: **Besser, als die Frauen arbeiten zu lassen, sei es, sie ins Bett zu schicken?**

Nun, eine Frau im Bett macht noch keinen Nachwuchs. — Und ich teile damit keineswegs die Ironie jener scheinbar aufgeklärten Männer, die der Meinung sind, die Frau im Bett genüge nicht! — Ganz so einfach ist das Problem eben nicht und ist auch nicht seine Lösung.

MEHR SÄRGE ALS WIEGEN?

Der Geburtenrückgang ist ein säkulares Phänomen. Wir können ihn schon seit Ende des letzten Jahrhunderts beobachten. Neu ist hingegen die Tatsache, und das ist das eigentlich entscheidende demographische Phänomen, **dass erstmals mehr Menschen sterben als geboren werden.** Dies gilt insbesondere für unser nördliches Nachbarland, die BRD, die bereits seit 1972 einen Sterbeüberschuss aufweist; es gilt aber zum Beispiel auch für die DDR,

die sogar schon seit 1970 mehr Sterbefälle als Geburten verzeichnet. "Mehr Säрге als Wiegen herstellen" dürfte dagegen nach vorläufigen Berechnungen das Land, in dem sich gewisse Politiker so auszudrücken pflegen, erst im Jahre 2005! Bis zur Jahrtausendwende dürfte Frankreich noch auf rund 56 Millionen Einwohner anwachsen und damit dem Bestand der Wohnbevölkerung der Bundesrepublik immer näher kommen, die dann zumal und unter Annahme gleichbleibenden Fruchtbarkeitsverhaltens von heute 61 Millionen auf 57 Millionen Einwohner abgenommen haben wird.

GEBURTENRÜCKGANG UND SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

In der Bundesrepublik, wo das sich in der Opposition befindende politische Lager seinem politischen Gegner vorwirft, er sei schuld am Bevölkerungsschwund, und die Absicht bekundet, mit diesem Thema in den anstehenden Wahlkampf zu ziehen, ist die öffentliche Diskussion angelaufen. Von der Schweiz kann man nicht einmal das behaupten, sieht man von der bundesrätlichen Empfehlung ab, wonach der Familie mit mehreren Kindern Vorsorge zu tragen sei. Während in ausser- und inneruniversitären Arbeitsgruppen ohne grosse öffentliche Aufmerksamkeit am Problem gearbeitet wird, verknüpfen da und dort höchstens ein paar Gegner der (befristeten) Freigabe des Schwangerschaftsabbruches ihre Hoffnungen auf mehr Geburten mit ihrer ablehnenden Haltung. Ganz im Sinne des pronatalistischen Michel Debré, für den die Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs einem Selbstmord seines Volkes gleichkommt ("l'avortement 'à la convenance' (eine Form des Schwangerschaftsabbruchs, die im übrigen in Frankreich nie zur Debatte stand), c'est le suicide d'un peuple"). Sie alle erliegen dem Fehlschluss, dem schon diejenigen erlegen sind, die in der Pille die Ursache des Geburtenrückganges zu sehen glaubten: Pille oder im Notfall Schwangerschaftsabbruch sind Mittel der individuellen Geburtenbeschränkung, sie setzen den Willen und einen Entscheid gegen Mutterschaft voraus. Und hinter diesem Entscheid liegen erst die vielfältigen Ursachen für den Geburtenrückgang, eigentlich die Ursachen für die Geburten-

beschränkung. (Ein Beleg: Als Rumänien Ende 1976 die bis dahin liberalisierte Praxis des Schwangerschaftsabbruchs aufhob, verdoppelte sich zwar 1977 die Zahl der Lebendgeborenen im Vergleich zum Vorjahr, in den folgenden Jahren nahmen jedoch die Geburten im gleichen Masse wieder ab wie vorher, wenn auch auf einem etwas höheren Niveau. Die Frauen dürften wohl auf andere Mittel zurückgegriffen haben, genauso wie die anscheinend zahlreichen "pillenmüden" Frauen, nach deren Absetzen des oralen Kontrazeptivum kein erneuter "baby-boom" in Sicht ist.)

Die Ursachen für den Geburtenrückgang müssen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der sozio-ökonomischen Entwicklungsstufe hoch-industrialisierter Länder gesehen werden. Dank einer gesicherten Versorgung mit genügend Nahrungsmitteln, dank guter hygienischer Wohnverhältnisse und einer gesteigerten medizinischen Betreuung ist es gelungen, die Sterblichkeit (insbesondere der Säuglinge und Kleinkinder) ganz beträchtlich zu verringern und, damit verbunden, die Lebenserwartung des Menschen enorm zu steigern. Konkret heisst das zum Beispiel, dass Eltern nicht mehr damit rechnen müssen, dass die Hälfte ihrer Kinder frühzeitig stirbt. Dank einem differenzierten System von Sozialversicherungen (Unfall-, Kranken-, Alters- und Hinterlassenen-Versicherungen etc.) sind sie auch und speziell im Alter nicht mehr gänzlich auf sie versorgende Kinder angewiesen. Andererseits erwachsen ihnen beispielsweise aus einem gesteigerten Anspruch bezüglich der Bildung und beruflichen Ausbildung ihrer Kinder länger dauernde und erheblich höhere Erziehungskosten. Unserem Lebensstandard entspricht aber auch ein Bedürfnis nach mehr Wohnraum, und da erwiesenermassen junge Familien mit ein bis drei Kindern am engsten wohnen, dürfte der Rückgang der Mehrkinderfamilien in relativ enger Beziehung stehen mit der Möglichkeit, die individuellen Wohnraum-Bedürfnisse zu befriedigen. Dass der seit 1964 verstärkte Geburtenrückgang nicht zuletzt auch im Zeichen der Emanzipation der Frau gesehen werden muss, ist selbstverständlich. Dank zuverlässigen geburtenbeschränkenden Mitteln ist es der Frau nun noch besser möglich, nur gewünschte Kinder zu haben

und die Zahl ihrer Kinder auf ihre eigenen, persönlichen Bedürfnissen abzustimmen. Daraus allerdings zu schliessen, zur Anhebung der Geburtenzahlen genüge es, zum Beispiel die Pille zu verbieten oder die Frauen an der Ausübung eines ausserhäuslichen Berufes zu hindern, entspricht einer verkürzten Optik und zeugt nicht gerade von einer freiheitlichen Gesinnung.

BEZAHLTES KINDERKRIEGEN

Im Deutschen Bundestag wurde vor einiger Zeit über ein monatliches Familiengeld von 400 DM debattiert, in dessen Genuss alle frischbackenen Eltern während anderthalb Jahren nach der Geburt eines Kindes kommen sollten. Und Guy Kirsch von der Universität Fribourg soll in gleicher Absicht vorgeschlagen haben, Ehepaaren mit Kindern eine höhere Altersrente auszuzahlen bzw. in Aussicht zu stellen als solchen ohne Kinder (ein Vorschlag, der im übrigen seiner inneren Logik nach eher auf sogenannte Entwicklungsländer angewendet werden müsste, allerdings dort, um die Zahl der Geburten zu verringern. Es dürfte ja nachgerade bekannt sein, dass gerade die mangelnde Altersvorsorge in diesen Ländern mit ein Grund ist, weshalb so viele Kinder geboren werden!).

Dass finanzielle Anreize allein nicht genügen, Frauen bzw. Eltern zu überzeugen, für ein kaum definiertes Gesamtinteresse Kinder zu gebären bzw. aufzuziehen, beweist einmal mehr Frankreich, das zwar

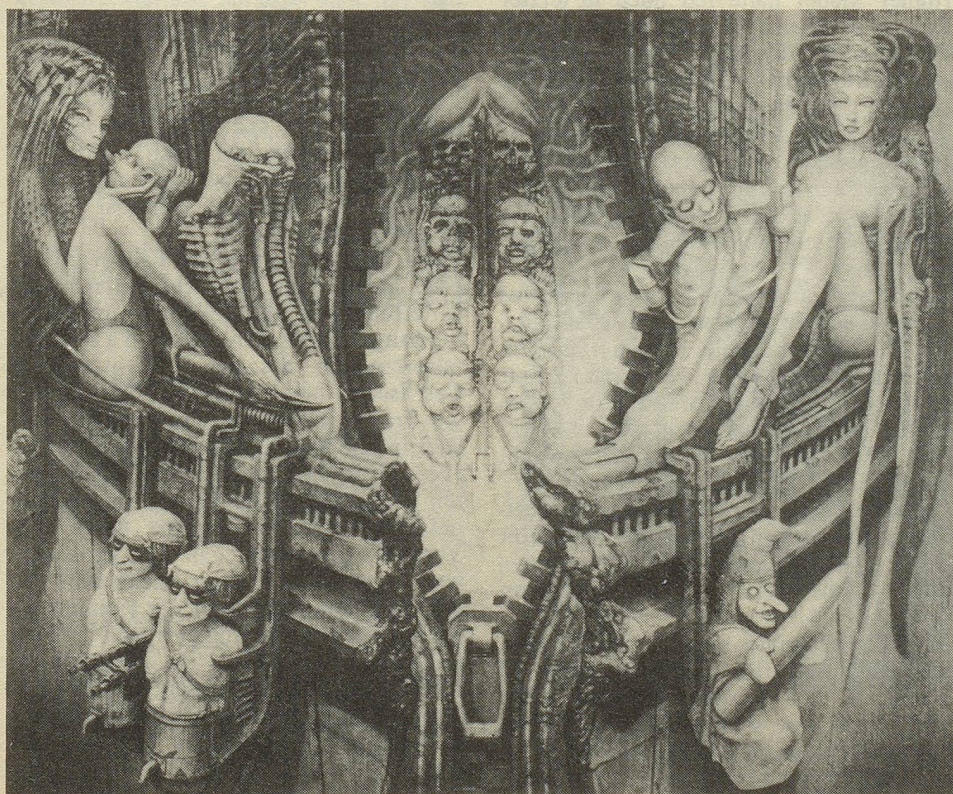
eine höhere Geburtenrate aufweist als vergleichbare andere europäische Länder, langfristig aber denselben rückläufigen Prozentsatz unterworfen ist. Es genügt eben nicht, die Frauen "ins Bett" bzw. sie "zurück an den Herd" zu schicken, weil viele Frauen dies eben nicht mehr wollen, auch wenn sie dafür mit Kinder- oder Familiengeld bezahlt würden. (Ganz zu schweigen davon, dass ein Kinder- oder Familiengeld, das einem erlauben würde, eine familiengerechte Wohnung zu bezahlen und etwas von dem Konsumverzicht wettzumachen, den Kinder nun einmal bedeuten, ganz anders dotiert sein müsste als die Kinderzulagen, die wir kennen. Sie wären dann allerdings auch nicht mehr zu bezahlen. Da grenzt es geradezu an Hohn, wenn grosse Familien, die sich bei den ehrwürdigen Herren der *Académie française* um einen "Prix de Vertu" bewerben – ab acht Kindern ist man beim "Prix Cognacq-Jay" dabei – im Interesse einer gesunden Bevölkerungspolitik (?) mit 600 Schweizer Franken abgespiesen werden!) "Wer auf Kinder verzichtet, um andere Chancen zu nutzen, hat viele Optionen" (Hilde Wander), und es sind nicht immer die ökonomischen, die dabei im Vordergrund stehen. Konkret: Als Frau interessiert es mich doch nicht, ob ich einmal eine höhere Altersrente bekomme als andere – wenn ich weiss, dass ich ja so oder so Anspruch auf eine Altersrente habe. Als Frau interessiert mich doch hier und jetzt, ob sich Mutterschaft und ausserhäusliche Berufstätigkeit ohne Doppel-

und Dreifachbelastung (als Ehefrau und Mutter) vereinbaren lassen. Aber gerade das, was für den Mann die Norm ist, ist es nicht für die Frau. Und genau hier gilt es anzusetzen und zwei nur scheinbar gegensätzliche Ziele zu verfolgen: nämlich einerseits die Berufstätigkeit der Frau zu fördern, andererseits die Massnahmen zu ergreifen, die es berufstätigen Frauen erlauben, ohne vollen Verzicht auf ausserhäusliche Mehrbelastung Kinder zu haben. (Ich denke dabei an Chancengleichheit in Ausbildung, Lehre und Beruf, Mutterschaftsversicherung, Schwangerschafts- und Wochenurlaub ohne Verlust des Arbeitsplatzes, Schaffung von Teilzeit-Arbeitsplätzen für Frau und Mann, Steuervergünstigungen für Familien, Förderung von Kinderkrippen, -tagesstätten und -horten, partnerschaftliche Familiengesetzgebung usw. – und nicht zuletzt denke ich an die durch solche Massnahmen begünstigte Emanzipation des Mannes!)

SELBSTMÖRDERISCHE TENDENZ ODER VERWEIGERUNG

Die Zukunft wird weisen, und vielleicht werden wir es nie erleben, ob wir eine selbstmörderische Gesellschaft sind. Ich stimme Françoise Giroud zu, die eine gewisse selbstmörderische Tendenz weniger im Geburtenrückgang sieht als vielmehr in der "leichtfertigen Art und Weise, wie wir mit der Atomkraft umgehen". Die Frage stellt sich, ob der seit Mitte der sechziger Jahre beobachtbare verstärkte Geburtenrückgang nicht vielmehr die Antwort auf solch selbstmörderische Tendenz sein könnte, eine Tendenz, die auch unserem Raubbau an der Natur, der Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts, der Umweltverschmutzung, aber auch der weltweiten militärischen Aufrüstung innewohnt? – Im Verzicht auf Mutterschaft manifestiert sich vielleicht da und dort etwas von Marcuses "Verweigerung", aber wir wissen ja, dass an sich nicht die erstgeborenen Kinder fehlen, sondern vor allem die drittgeborenen.

Dank Untersuchungen in der BRD wissen wir auch, dass sich der ursprüngliche Kinderwunsch von noch kinderlosen Frauen nach der Geburt des ersten Kindes drastisch verringert. Frühestens mit dem ersten, spätestens aber mit dem zweiten Kind ist auch in einer ursprünglich partnerschaftlich geführten Ehe die Rollenverteilung – Mann als Ernährer, Frau als Hausfrau und Mutter – perfekt. Da genügt es nicht, wie unser westeuropäisches Beispiel zeigt, der Frau die Hausarbeit zu erleichtern und den "Haushalt zu technisieren", wenn diese Massnahme in Anbetracht des allgemeinen Lebensstandards in gewissen osteuropäischen Ländern durchaus sinnvoll sein mag. Die Verantwortung jedoch für den technisierten Haushalt und die zeitliche Belastung trägt trotz allem immer noch die Frau, der Mann hat die Technisierung im besten Falle bezahlt!



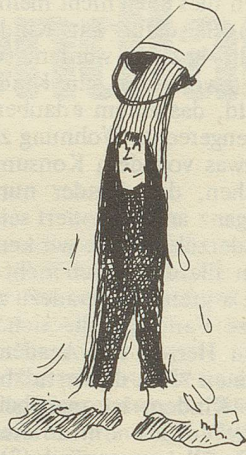
MUTTERSCHAFT UND BERUFS-TÄTIGKEIT

Das, was in der DDR sowohl für die einzelne Familie wie für den Staat als "ökonomische Notwendigkeit" anerkannt und mit beachtlichen, hier nicht zu würdigen Massnahmen gefördert wird, nämlich die **Berufstätigkeit der Frau und Mutter**, entspricht im übrigen in vielen westeuropäischen Familien derselben ökonomischen Notwendigkeit. Wenn wir uns den "Luxus einer Emanzipationstheorie" leisten, sollten wir nicht vergessen, dass ein Grossteil jener Ehefrauen und Mütter, die als sogenannte Manövrier-Masse von der Wirtschaft in fetten Jahren mit Teilzeitstellen und anderen Begünstigungen zur Arbeit ausser Haus gelockt, in mageren Jahren "zurück an den Herd" geschickt werden, auf ein zusätzliches Einkommen für ihre Familien angewiesen sind, und dies gerade, weil sie Kinder haben. Zwar bleibt diesen Frauen oft wirklich nichts anderes übrig, als die ihnen zugewiesene Rolle als Hausfrau und Mutter zu übernehmen, dies garantiert aber keineswegs ihre Bereitschaft, wieder mehr Kinder zu gebären und aufzuziehen.

Das Recht der Frau, sich für oder gegen Mutterschaft zu entscheiden, das sie dank geburtenbeschränkenden Mitteln wahrnehmen kann, ist ein Freiheitsrecht, das es gegen undemokratische und männlich autoritäre Angriffe zu verteidigen gilt. Die Notwendigkeit, zwischen Mutterschaft und ausserhäuslicher Berufstätigkeit zu wählen, muss zur Möglichkeit werden, ohne Doppel- und Dreifachbelastung Mutterschaft und ausserhäusliche Berufstätigkeit zu verbinden. Der Kampf um dieses Stück Freiheit ist letztlich auch im Interesse der Gesellschaft, denn "es wird nicht möglich sein, die demographischen Probleme in den europäischen Industriegesellschaften gegen die auch ausserfamiliale persönliche Entfaltung der verheirateten Frau und Mutter zu lösen; vielmehr müssen vermehrt Formen entwickelt werden, die es der verheirateten Frau sehr viel besser noch als bisher erlauben, berufliches und anderes ausserfamiliales Engagement einerseits sowie Kinder-haben andererseits miteinander zu verbinden. Dies setzt freilich auch richtig verstandene emanzipatorische Grundeinstellungen auf Seiten des Mannes voraus" (Max Wingen).

Männer, die meinen, besser, als die Frauen arbeiten zu lassen, sei es, sie ins Bett zu schicken, lassen – über ihre Verachtung für die Hausfrauen-Arbeit hinaus – solch richtig verstandene emanzipatorische Grundeinstellungen aufs kläglichste vermissen!

Margrith Schlosser



Sterilisation

Welche Freiheit ?

Immer wieder halte ich mich in letzter Zeit beim Thema "Kinder haben..." auf. Damit verbunden die Themen "Schutz der Mutterschaft", "Schwangerschaftsabbruch", "Sterilisation", "Väter"... Rund um das Kinderbekommen könnte ich in fortlaufenden Kurven unsere ganze Gesellschaft irgendwie einordnen.

Früher war es für mich völlig klar: ich würde heiraten, Kinder bekommen, glücklich sein.

Dies geriet und gerät immer mehr ins Schwanken. In letzter Zeit gerade dadurch, dass sehr viele Frauen rund um mich herum, ein Kind bekommen. Damit werde ich herausgefordert, ob diese Frauen wollen oder nicht; ob ich will oder nicht. Immer wieder die gleichen Fragen. "Warum will ich kein Kind?" Und für mich auch immer ähnliche Antworten. Und nicht etwa weit hergeholt oder mühsam unter Tränen hervorgepresst. Ich werde mich sterilisieren lassen.

Natürlich haben das schon andere Frauen, die ledig, kinderlos und noch nicht 30 waren, in der Schweiz gemacht. Aber wie? Nicht nur so geradlinig und ohne Schwierigkeiten bei verschiedenen "Gehirnwäschen", wie Sylvia G. es in einer

"Emanzipation" geschildert hat. Das "Tagesanzeiger-Magazin" veröffentlichte den Bericht einer Frau, die durch psychiatrische Stuben gehen musste, sich immer wieder anhören musste, was für einen Fehlentscheid sie da fälle...

Das wäre ja noch alles zu ignorieren, diese Frau konnte sich schliesslich sterilisieren lassen, aber die Leserbrief! Wer geglaubt hatte, dass sich die Leser/innen mit der schwierigen Entscheidung und dem Mut der Frau auseinandergesetzt hätten, sah sich bitter getäuscht. Die ganze patriarchalische Ärzetelequie fühlte sich bemüsst, die Frau mit den überheblichsten Argumenten darauf aufmerksam zu machen, dass sie gefälligst ihre Pflicht zu erfüllen habe, dass dieser "Eingriff" nicht rückgängig zu machen sei, dass die Ärzte nicht einfach gewissenlos massenhaft junge Frauen ihrer Gebärfähigkeit berauben dürften – als wäre das zur Diskussion gestanden (und übrigens: in Entwicklungsländer "dürfen" Ärzte das ganz ruhig zu Tausenden machen!).

Mir ging die Galle vollends über, als ich Briefe von Frauen las, die aufatmen mit der Feststellung, dass diese egoistische, berufskarrieristische Frau zum Glück kein Kind haben werde. Wie zynisch!

In der zweiten Runde Leser/innenbriefe liess es sich das "Tagi-Magi" nicht nehmen, einige positivere Beiträge abzudrucken. Aber was für welche?! Grosse Abhandlung über die Beraubung der eigenen Freiheit... es lässt sich einfach nicht wiederholen. Dass sie sich vielleicht später doch anders entscheidet... Ich brauche ja nicht extra zu betonen, dass Frauen, die ein Kind bekommen haben und sich später anders entscheiden... Und, reden wir doch einmal von den Freiheiten, die uns andere nehmen!

Einfach alle wissen es offenbar besser, als eine Frau allein!

Eines habe ich auf jeden Fall begriffen. Eine Sterilisation ist nicht einfach eine Unterbrechung der Eileiter, um nicht schwanger zu werden, es ist das Kapitalverbrechen, das eine Frau in unserer Gesellschaft begehen kann. Folge daraus: wir Frauen müssen uns noch viel genauer über unsere Motive, Kinder zu haben oder eben nicht, klar werden. Wir dürfen diesen neuralgischen Punkt, auf den unsere patriarchalische Gesellschaft durch ihre Vertreter (in diesem Fall v.a. Ärzte) wie vom ... gebissen reagiert, nicht dem Zufall oder dem Alter oder der Konjunktur überlassen. Solange immer noch eine Formulierung wie "er hat ihr ein Kind gemacht" möglich ist, müssen wir uns überlegen, wie wir unsere Fruchtbarkeit besser in den Griff bekommen als nur durch die (sehr unbefriedigende) Pille. Zita Küng